

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861**

4.1.1861 (No. 3)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 4. Januar.

Nr. 3.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühren: die gepaltene Beilage oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Unsere auswärtigen H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den großpostexpeditionen mit Ende des Monats Dezember abgelaufen sind. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu wollen. Der Abonnirungspreis beträgt, die Postboten- und Briefträger-Gebühr eingerechnet, in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 2 fl. 4 kr., und halbjährlich 4 fl. 8 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 23 kr., halbjährlich 4 fl. 45 kr.; für welche Beträge die einzelnen Nummern vollständig franko den H. Abonnenten zuzustellen sind.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

## Zur venetianischen Frage.

Vom Neckar, Anfang Jan. Wir haben unter'm 13. v. M. die Ansichten eines hochgestellten preussischen Militärs über den Besitz Venetiens und die Bedeutung des neutralischen Reichs" erörtert. Seitdem hat die Broschüre „Kaiser Franz Joseph und Italien" eine Bewegung hervorgerufen, welche, Hand in Hand mit der bequemen Theorie des Dualismus, die Meinungen über die wahren Interessen Europa's mehr und mehr in Verwirrung zu setzen droht. Wir halten es deshalb für angezeigt, in einem Moment, welcher sichtlich einer entscheidenden Krise zutreibt, die Fahne des Rechts und der Wahrheit um so mehr hoch zu tragen, als dieses Recht und diese Wahrheit so vielfach verächtlich und angefeindet wird; in dem festen Vertrauen, daß Ihr Blatt uns seine Spalten nicht verweigern werde, unternehmen wir es, nachdem die Lage des Hauptinteresses und seiner Gegner bereits besprochen wurde, nun auch die Stellung der übrigen Großmächte zu der venetianischen Frage in's Auge zu fassen.

Für heute wollen wir Preußens Verhältnis zu ihr untersuchen. Das überwiegende Interesse, welches dieser Staat unter den neben die streitigen Parteien gestellten Mächten an dieser Frage zu nehmen Anlaß hat, schreibt sich her aus seiner doppelten Eigenschaft, einmal als kontinentale europäische, dann als deutsche Macht. Als erstere ist Preußen innig bei allen Beziehungen der Angelegenheit zum politischen Gleichgewicht des Welttheils betheiligt; als zweite hat es außer Oesterreich selber das entscheidendste nationale Interesse bei der Sache, da der Besitz von Venetien nicht nur als die stärkste Bürgschaft für den deutschen Mißbehag des Adriameres, sondern auch als eine Garantie gegen das räumliche Zusammenfließen der Slaven und Romanen, d. h. Rußlands und Frankreichs, wider die germanische Race, zunächst gegen Deutschland, angesehen werden kann.

Es ist ein Grundsatze, der in unseren Tagen noch größere Geltung hat wie in früheren, daß man in Europa nichts vermag ohne Allianzen, daß kein einzelner Staat, wie

mächtig er auch sei, ein solches Uebergewicht gewonnen hat, um nicht die Nothwendigkeit der Verbindung mit anderen zu erkennen, und daß letztlich die Isolirung das ist, was alle am meisten fürchtet, weil von ihr bis zum Angegriffenwerden und bis zur Niederlage nicht weit ist. Rußland befand sich 1853 isolirt und hat es schwer büßen müssen, daß es gewagt, dessen ungeachtet seine unternehmungslustige Politik weiter zu führen. Nicht minder befindet sich Frankreich, von Italien abgesehen, heute vereinzelt, und demnach groß ist bereits die Wirkung des Bewusstseins dieser Lage auf seinen klugen und entschlossenen, umsichtigen und kühnen Lenker gewesen, daß er sich gezwungen hielt, mindestens momentan aus der bis dahin eingepaltnen Richtung auszuweichen, Stillstand zu machen, und selbst die Miene anzunehmen, als sei er Europa gegenüber zu Konzessionen bereit.

Am meisten bedarf Preußen, die kleinste unter den Großmächten und die sich von ihrem hohen Berufe beinahe überlastet fühlt, starker Verbindungen, und zwar nicht sowohl um weitläufige Pläne durchzuführen, denn für solche ist der rechte Zeitpunkt noch fern und der gegenwärtige unter allen seit 12 Jahren dagewesenen am wenigsten geeignet, wohl aber um seiner eigenen Sicherheit und der Sicherheit Derer willen, die das Geschick unter seinen Schutz gestellt hat. Denn als natürlicher Protektor einer Menge von kleineren Staaten ist Preußen nicht nur rechts und links von diesen umlagert, sondern sogar in seinem Zusammenhang durch sie abgetrennt. Ohne damit das Recht besonderer Individualität aufzugeben, machen diese Kleinstaaten mit Preußen eine Sphäre, so zu sagen einen Körper aus, indem dieses als Großmacht kein notwendiges Komplement in ihnen hat, die es mit Dank suchen muß, und den Umständen gemäß findet. Aber ein Element solider Stärke sind die kleinen Staaten für den Ort Norddeutschlands nicht und sie schließen ebenjowenig Preußens politische Sphäre ab; daraus, daß diese sich weiter hinausdehnen, entstehen ihm größere Obliegenheiten, schwerere Pflichten. Außer für die Sicherheit zweier Duzend kleiner deutscher Länder und Ländchen hat Preußen für die Integrität der Niederlande und Belgiens als nächstgelegener Schutzstaaten im Falle einer französischen Gefahr, es hat für Dänemark, für Schweden und Norwegen für den Fall zu sorgen, daß deren Existenz von Rußland aus in Frage gestellt würde.

Dieser großen und ehrenvollen Rolle kann Preußen nicht gerecht werden, wenn es isolirt steht, also keinen Verbündeten besitzt, der es, sobald das Bedürfnis sich einstellt, kräftig aus nächster Nähe zu unterstützen vermag. Nun wird im Norden offenbar die Hilfe des großen Seestaats England, im Süden dagegen diejenige Oesterreichs am meisten Werth für Preußen haben; das Doppelbündniß mit beiden zugleich wird Preußen aber erst nach der einen wie nach der andern Seite in die wünschenswerthe Verfassung setzen. In demselben Maße, wie die norddeutsche Hauptmacht Oesterreichs Allianz bei einem Kriege mit Frankreich bedarf, kann sie dieselbe bei einem Kriege gegen Rußland nicht entbehren, und zwar ist Preußen für beide Eventualitäten auf das österreichische Bündniß angewiesen, nicht sowohl wegen der Schwäche Englands als Landmacht, als wegen der ausgezeichneten Raumlage Oesterreichs und wegen des Umstandes, daß Preußen sich an keinen andern gleich starken und räumlich für beide Zwecke gleich günstig placirten Staat wenden kann. Diese Gunst der Raumbedingungen, welche an das österreichische Bündniß geknüpft ist, hat einen

so hohen Werth, daß auch dann, wenn diese Macht wegen des italienischen Kriegs nicht einen Mann an den Oberrhein senden könnte, ihr Beitritt dennoch für die Gestaltung und den schließlichen Ausgang des großen Ringens von der allergrößten Bedeutung sein würde.

Ein Rückgang der preussisch-deutschen Armee bis zur Saale, wie er leicht nach einigen auf der Hauptlinie des französischen Angriffs über Mainz verlorenen Schlachten eintreten könnte, würde nämlich in hohem Maße die Verbindungen mit dem linken Flügel in Süddeutschland bedrohen, denselben vielleicht von der Mitte losrennen und zu schweren Bedrängnissen fähren. An einen Separatfrieden wollen wir gar nicht denken; aber falls Oesterreich zu uns steht, wäre auch nach einer entscheidenden Niederlage des südlichen Flügels ein solcher Frieden noch gar nicht motivirt, weil die frontale Verbindung in diesem Fall selbst dann, wenn die Franzosen bis Passau vordrängen, noch nicht verloren wäre und höchstens ihre Richtung ändern müßte. Jeder Kriegesverständige weiß, was für die eben berührte Eventualität die Lage Böhmens zu bedeuten hat, wie außerordentlich der Werth dieser zentralgelegenen österreichischen Großprovinz sich schon im Jahr 13 geltend machte, und wie entscheidend ihre Raumstellung überhaupt für den Zusammenhang deutscher Kriegsoperationen ist, die, am Rhein den Halt verlierend, nach dem Centrum des Vaterlandes zurückverlegt werden.

Mehr noch, wie gegen Frankreich, würde Oesterreich in dem für die spätere Zukunft voraussehenden Kampf gegen Rußland der norddeutschen Großmacht nützen können, weil seine Kriegsmacht diesem Gegner verwendbarer ist und durch seinen Nebenfeind, wie Italien, aus der Hauptrichtung der Entscheidung abgezogen werden wird. Wir glauben also bewiesen zu haben, daß die österreichische Allianz nicht nur die für Preußen unbedingt wünschenswerthe und werthvollste auf dem Kontinent, sondern auch eine durchaus notwendige und unentbehrliche ist, weil sie allein, und zwar wesentlich schon durch die Raumverhältnisse, welche sie bedingt, Preußen in den allerschwierigsten Verhältnissen alles Das leistet, was dieses am dringendsten bedarf und was keine andere Macht auch nur annähernd zu leisten vermag. Es gibt außerdem keine weitere Kombination, durch welche das europäische Gleichgewicht in demselben Maße unterstügt würde, wie durch diese; eine preussisch-österreichische Allianz hat also nicht nur die höchste Bedeutung für diese beiden, sondern im weitesten Sinn auch für alle Staaten, deren Interessen sich mit der Aufrechthaltung eben dieses Gleichgewichtes verbunden wissen. Das sind aber alle, mit Ausnahme von Frankreich und Rußland, und zwar ist in dem gegenwärtigen Zeitpunkt Frankreich als der einzige Gegner der in Rede stehenden Verbindung zu betrachten, während Rußland unter gewissem Gesichtspunkt sogar Anlaß hat, dieselbe zu befördern oder mindestens zuzubeißen.

Wo aber zwei Mächte durch so zwingende Verhältnisse auf die gegenseitige Allianz angewiesen sind, wie dies in Betreff Preußens und Oesterreichs nachgewiesen wurde, da hat Jeder von Beiden das allerdringendste Interesse nicht nur an der Fortexistenz des Andern, sondern zugleich an der unverletzten Integrität seines Besitzes, seiner Machtstellung, seines Ansehens. Daraus folgt sonnenklar, daß Preußen die Wegnahme von Venetien nicht geschehen lassen darf; denn wenn (wie wir schon unterm 13. v. M. nachgewiesen) dieser Ge-

## \*K\*. Die verhängnisvolle Vermählung.

(Fortsetzung.)

„Es würde mir weniger schwer angekommen sein, zu gehen, Tante Eulanie, wenn der Vater letzter Zeit nicht so gut gewesen wäre. Er wird meinen Arthur schon noch kennen und schätzen lernen, denke ich. Ich bin froh, daß unsere Verbindung mit seiner Einwilligung geschehen ist; sie ist viel glücklicher so. Doch,“ sagte sie hinzu, „und ihre Wangen stammte und ihr Auge ward weiß,“ wäre es anders gekommen, — keine Gewalt auf Erden hätte Arthur von mir trennen sollen; ich würde ihn geheiratet haben und bis an's Ende der Welt mit ihm gegangen sein. Ich darf's jetzt sagen, denn ich bin sein Weib, und Gott allein weiß, wie ich meinen Gatten liebe!“

Wie zärtlich des Mädchens Lippen auf jenen neuen süßen Worten „mein Gatte!“ klangen. Ich vermochte sie nur an mein Herz zu drücken mit süßem Gebet, daß eine solche Liebe keine Trübsal erfahren möge.

„Dort ist Arthur, er geht im Gebüsch auf und ab!“ rief die Braut, wie ihr rasches Auge seine Gestalt erfaß. „Er mag nicht länger auf mich warten; ich habe ihn schon zu lange allein gelassen. Vergieb mir, liebe Tante Eulanie,“ fuhr sie stotternd und leicht erröthend fort, „nicht, als ob ich Dich weniger liebe“ — aber — aber —

„Geh zu Deinem Mann, meine Alice,“ sagte ich, und versuchte unter Thränen zu lächeln; ich fühlte einen Ruf aus meiner Stille, und ein paar Augenblicke danach sah ich ein weißes Kleid durch die zu dem Gartenhäuschen führenden Bäume flattern. Et nun! ich hätte schon vorher wissen sollen, daß einem Mädchen die ganze Welt nichts gilt im Vergleich mit Dem, den sie liebt.

„Wo sind die Braut und der Bräutigam? Wir wollen den Kuchen ihnen über dem Kopf zerstreuen,“ sagten die lustigen Fräulein, die ihre vorige Gespielin zum Altar begleitete hatten.

„Ja — wo ist Alice? sie hätte wohl ein bisschen an ihren alten Vater denken dürfen,“ brummte Herr Wynyard.

„Sie geht im Garten — ich schickte sie fort,“ sagte ich mit schneller Entschuldig.

„Du, Base! — Wer hat Dich das geheißen? Geh' und hole sie auf der Stelle.“ Und ich eilte fort.

Das Gartenhaus stand am Ende eines schattigen Laubgangs. Ich mußte, ich würde das Liebespaar dort finden, denn es war ein Ort, den sie Beide liebten — der Ort, wo ihre Herzen zuerst den Bann des Schweigens gebrochen, das Geheimniß ihrer Herzen einander ergossen hatten. Die Stelle hatte fortan immer etwas Geweihtes. Ich trat leise auf, und verzog unterwegs, ehe ich aber an das Häuschen gelangte, erlöste aus ihm ein weiblicher Schrei — lang, gellend, schrecklich. Oh Grausen! ich erkannte kaum meiner Alice Stimme.

Ich rannte vorwärts — die Thür war fest zugemacht — mit fast übermenschlicher Kraft riß ich sie auf.

Da, auf dem Boden, kauerte die Braut; die Augen herausschreitend vor Furcht, das Gesicht in einem Ausdruck des wildesten Schreckens erstarret. Von ihrem Arm floß Blut — Tropfen um Tropfen fiel auf ihr weißes Gewand. Jeder ihr stand der Bräutigam und glotzte sie an mit den Augen eines Tollens, während in seiner erhobenen Hand ein Messer funkelte. Ich sprang hinein, herzu — er ließ es fallen — und schloß mit einem Schreul, wie eines wilden Thiers, hinaus über die Jelder.

Arthur Elyotter war an seinem Hochzeittag wahnsinnig geworden!

Erst viele Wochen nach jenem schreckensvollen Trauungstage erhob meine Alice ihr Haupt von dem Pfuhl, nach dem sie von mir wie ein Kind getragen worden war. Sie hatte keine Wunde erhalten außer

der leichten im Arm, welcher wahrscheinlich den ersten Stoß des Tollens aufgefangen und damit ihr Leben gerettet hatte. Dies konnten wir aber nur vermuthen, denn sie wollte keiner menschlichen Seele offenbaren, was in jenem verhängnisvollen Gartenhause vorgegangen war. Als sie der Genesung zuging, kam ihres Gatten Name nie über ihre Lippen, auch gab sie nie wieder durch Wort noch Blick ein Zeichen, daß sie sich des Vergangenen erinnerte. Ein Mal nur, als sie ihre abgekehrten Finger betrachtend dalag, schien ein plötzlicher Gedanke ihren Geist zu durchzuden — der Trauring schloß dort; ich hatte ihn auf des Arztes Geheiß abgezogen, damit er nicht während ihrer Krankheit als ein Bindglied so schreckliche Gedanken wiedererwecke. Alice sah mich dringend an, und deutete auf ihren dritten Finger. Ich that, als verstände ich sie nicht.

„Ein ander Mal, mein Kind, wenn Du besser bist,“ flüsterte ich.

„Du mußt jetzt nicht denken, Versuche zu schlafen, liebe Alice.“

Sie hielt aber immer noch die Hand ausgestreckt, die heiß bittenden Augen auf meine geheftet. Wer hätte da widerstehen können? Ich nahm den Schicksalskreis und steckte ihn ihr an den Finger; sie griff nach ihm wie wohl ein Kind nach seinem liebsten Spielzeug begierig lang, küßte ihn, und die linke Hand mit dem Trauring in der andern faltend, barg sie ihn in ihrem Busen, und wandte das Haupt weg. Gott weiß, welche schwankende Gedanken durch das schwache und noch immer verwirrte Gehirn des jungen Mädchens irren. Ich beobachtete sie, wie sie dalag, und es war mir, als sähe ich Thränen unter ihren geschlossenen Lidern hervorquellen; sie schien aber ruhig, und fiel aus Schwäche bald in Schlaf.

(Fortsetzung folgt.)

— Köln, 31. Dez. Der Eisenbahn-Betrieb zwischen Köln und Mainz, Aachen, Düren, Arelfeld, Neuf, Horrem ist so eben wieder hergestellt. Zwischen Aachen und Belgien ist der Dienst ungestört aufrecht erhalten worden. Die Bahn nach Brüssel ist bald wieder frei gewesen.

Verlust Österreich auf das allerentschiedenste schwächt und zu einem Kumpfsaate degradiert, wenn er ihm nicht nur die Fähigkeit benimmt, das deutsche Volk im Süden und am Mittelmeer zu vertreten, sondern auch die, den Orient gegen den Landangriff Frankreichs zu decken, so ist Preußen bei dieser Territorialeinbuße als bedeutendster Mitinteressent beizuliegen, und zwar in einem Umfange, der, wenn sein mittelbares Einschreiten keinen erwünschten Ausgang ergeben sollte, auch das unmittelbare rechtfertigen würde.

Die englischen Blätter haben Preußen statt der österreichischen — die italienische Allianz angerathen; was soll ihm aber eine Allianz, welche für den Krieg gegen Frankreich nichts Wesentliches, in dem gegen Russland gar Nichts leistet? Man hat Preußen vor dem österreichischen Undanke gewarnt; wir glauben jedoch, daß Österreich die Früchte der Schwarzenbergischen Politik seit dem 1. Jan. 1859 viel zu bitter empfunden hat, um sie so bald wiederholen zu wollen. Man hat Preußen auf den deutschen Einheitsstaat und als notwendige Vorbedingung auf Österreichs Zertrümmerung aufmerksam gemacht; Politiker dieser Gattung beweisen bloß, daß sie über die Elemente der Politik, über die Bedingungen zur Erhaltung des Gleichgewichts durchaus im Unklaren sind. Zertrümmern wir Österreich, legen wir sogar den undenkbarsten Fall, daß die deutsch-österreichischen Provinzen an Preußen fielen, — was dann? Der überwiegend größere Theil der jetzt österreichischen Raumpopulation würde sich mit kleinen staatlichen Existenzen erfüllen, welche nicht wie der Kaiserstaat einen selbständigen Willen besitzen und eine selbständige Politik führen würden, sondern dem russischen und französischen Einfluß in einer Weise verfielen, für die uns seither nur die vereinigten Donaufürstenthümer ein eben so widriges, wie warnendes Beispiel gegeben haben. Und wer soll dann das von den beiden Hauptkontinentalmächten Russland und Frankreich bedrohte Gleichgewicht wahren? Während seither das vereinigte Österreich und Preußen hierfür erforderlich war, soll Preußen nunmehr allein diese Rolle übernehmen? Wird es das vermögen? Selbst den unmöglichen Fall angenommen, daß die deutsch-österreichischen Provinzen sich willig und gern von Preußen annerkennen ließen, würde dieses den Zusammenhang der Stammonarchie mit den eigentlich kerndeutschen Sübprovinzen durch das tschechische Böhmen, das nationalgetheilte Mähren vermittelt sehen, und ist da anzunehmen, daß Preußen dem in Zukunft sicherlich viel entschiedener, wie schon jetzt, mit panlawinischen Tendenzen sich befassenden Russland gegenüber einen bedeutenden Nachschub aus diesem Verhältniß gewinnen würde?

Eine schwere Stunde will allem Anschein nach über Österreich hereinbrechen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß Preußen den Verus hat, ihm während derselben seinen Beistand zu leisten, und wir hoffen, trotz aller seitherigen Unklarheiten, daß Preußen diesen hohen Verus erfüllen werde.

### Deutschland.

**Karlsruhe, 3. Jan.** Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind heute Mittag von hier abgereist, um sich zunächst nach Gotha zu begeben. In Gotha werden die höchsten Herrschaften bis morgen Nachmittag bleiben und dann von dort aus die Reise nach Berlin fortsetzen, wo Ihre königlichen Hoheiten Freitag Abend einzutreffen gedenken.

**Karlsruhe, 3. Jan.** Von Sr. Großh. Hoheit dem Prinzen Wilhelm sind gestern der Großh. Familie aus weiter Ferne gute Nachrichten angekommen. Nachdem der Prinz von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander die nachgesuchte Erlaubniß erhalten hatte, an einer Expedition der russischen Armee im Kaukasus sich betheiligen zu dürfen, trat derselbe die Reise dahin am 12. Dezember an, begleitet von dem kaiserlichen Adjutanten Generalmajor Willamow, welcher dem Prinzen für die ganze Dauer seiner Abwesenheit beigegeben ist. Die Reiseroute führte den Prinzen über Moskau, Tula, Charkow u., und sollte die Ankunft in Tiflis Ende Dezember erfolgen, von wo aus der Prinz sich zur Expeditionsarmee begeben wird, welcher die Aufgabe gestellt ist, einige der noch sich widerlegenden Volksstämme zu unterwerfen. Die Abwesenheit Sr. Großh. Hoheit wird voraussichtlich sich bis zum März oder April erstrecken.

**Bad, 31. Dez.** schreibt man dem „Schwäb. Mer.“: Wie bekannt, hat der edle v. Wessenberg seine reichhaltige, durch Werke der besten italienischen Meister ausgezeichnete Gemäldegallerie, eine der bedeutendsten Privatsammlungen Deutschlands, testamentarisch seinem Landesfürsten, dem Großherzog von Baden, übermacht, mit der Bestimmung, daß dagegen 20,000 fl. an die von Wessenberg in der Stadt Konstanz gegründete Erziehungsanstalt für arme und verwahrloste Kinder ausbezahlt würden. Der Großherzog hat nunmehr dieses den Stifter doppelt ehrende Vermächtniß mit der darauf ruhenden Belastung angenommen. Die Wessenberg'sche Gallerie wird künftighin eine Hauptzierde unseres so erfreulich aufblühenden Kunstmuseums in Karlsruhe bilden. Auch dürfte der Wunsch der vielen Freunde und Verehrer Wessenberg's Berücksichtigung finden, daß zum immerwährenden Ehren den Anken an den um Deutschland und unser Baden insbesondere hochverdienten Mann die Gallerie unter Beibehaltung seines Namens einen integrierenden Theil der großh. Kunstsammlungen bilden möge.

**Worzhaim, 2. Jan.** Gerade mit dem Schlusse des abgelaufenen Jahres wurde auch der schwierigste Theil der Eisenbahnstrecke Wilsbergingen-Worzhaim in seinem Ende entgegengeführt. Es wurde nämlich am 31. Dez. das Tunnelgewölbe zwischen hier und Jpringen geschlossen. Was die gänzliche Vollendung des 3000 Fuß langen Tunnelns anbetrifft, so wird bemerkt, daß außer der genannten Herstellung der gesammten Gewölbearbeiten auch die Abgleitung der Sohle auf  $\frac{2}{3}$  der Länge und das Mauerwerk des Abzugsbohlens auf etwa die Hälfte der ganzen Länge gegeben ist. Der Schluß der beiden Portalgewölbe wird in

Bälde nachfolgen, da für das eine die Widerlager schon aufgemauert, und für das andere die Fundamente bereits verlegt sind. Aber auch die übrigen Bahnarbeiten sind so weit gediehen, daß die Vollendung der ganzen Bahnstrecke bei günstiger Witterung in den ersten Monaten des angetretenen Jahres erwartet werden kann. So ist die Stützmauer an dem großen Einschnitte vor dem Tunnel auf der Jpringer Seite ebenfalls aufgemauert. Von Jpringen über Erfingen hinaus ist die definitive Bahn schon gelegt, dergleichen auch sind im hiesigen Bahnhof die zwei Hauptgleise hergestellt. Zur gänzlichen Vollendung der Bahn gehört jetzt nur noch die Herstellung von etwa 1500 Fuß Bahndamm unterhalb Erfingen, sowie die Bervollständigung des Schienengeleises. Mögen die Umstände darnach angethan sein, daß eine recht baldige Uebergabe der Bahn für den öffentlichen Verkehr eintreten kann! — Gestern befürchtete man hier Wasserergasse, da unsere drei Flüsse Enz, Nagold und Würm rasch eine ansehnliche Höhe erreichten und zum Theil über ihre Ufer traten. Nach einem während des ganzen Tages stattgefundenen heftigen Regen trat aber gegen Abend eine plötzliche Temperaturveränderung und damit ein kräftiger Schneefall ein, worauf ein ferneres Steigen des Wasserstandes und damit weiterer Schaden unterblieb.

**Mannheim, 2. Jan.** Die Frau Gräfin v. Sudol-Schauenstein, Tochter des Fürsten von Hsenburg, hochseligen Andenkens, Gemahlin des k. k. österreichischen Staatsministers, ist heute Abend nach kurzem schmerzhaftem Krankenlager verschieden. Seit Weihnachten hatte ein Geschwür am Nacken der Leidenden plötzlich einen bedenklichen Charakter angenommen; vergeblich war eine Operation, vergeblich Rath und Hilfeleistung der berühmtesten Aerzte von Heidelberg und Mannheim. Die Armen in öffentlichen Anstalten und einzelne Familien beklagen in der Hingeshiebenen die Erbin der Wohlthätigkeit ihrer in die Ewigkeit vorausgegangenen durchlauchigen Mutter, eine warme Freundin, eine fürsich spendende Gönnerin und Beschützerin. Von der in Trauer gesetzten Familie war nur die jüngere Tochter, die Gräfin Alexandrine, am Schmerzens- und Sterbelager der geliebten Mutter. Die durch Eishrift herbeigerufene ältere Tochter und der verwitwete Gemahl werden stündlich erwartet.

**Kork, 2. Jan.** Schon seit länger haben wir tagtäglich entweder Schneefall oder Regen. Ersterer war in den letzten Tagen ungewöhnlich stark, und wir sahen unsere benachbarten Schwarzwaldberge mit großen Massen Schnee bedeckt. Ein in der letzten Nacht des vorigen Jahres gefallener starker Regen löste diese, und brachte uns zum neuen Jahr eine große Ueberschweimung durch die Kinzig. Auch der Rhein stieg von Stunde zu Stunde. Dadurch, daß die Kinzig von Griesheim bis Sumbheim noch nicht beiderseits eingedämmt ist, haben sich die Gewässer derselben oberhalb Wilsstett wieder auf die weiten Wiesenflächen der Gegenden von Hesselburt und Gdartspeier und des sog. Schutterwalbes ergossen, und denselben bis gegen Kehl hin das Ansehen eines großen See's gegeben. Es wäre um so mehr zu wünschen, daß die Kinzig-Rekultivationen und Eindämmungen von Griesheim bis Sumbheim vollendet und dadurch diese Ueberschwemmungen beseitigt würden, als die Gewässer in Folge des neuen Eisenbahn-Dammes vom alten zum neuen Bahnhof in Kehl nicht mehr den schnellen Abzug haben, wie früher, und jetzt sammt und sonders unter der Gitterbrücke durchmüssen.

**Freiburg, 2. Jan.** Gestern versammelte sich dahier das Personal großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Freiburg, um seinem hochverehrten Vorstande, Hrn. Oberbau- rath Durban, bei Gelegenheit der Neujahrsgratulation seine besondere Hochachtung durch Darbringen eines Ehrenpokals an den Tag zu legen. Die längst gewünschte Veranlassung hiezu bot das im Oktober v. J. angetretene 40. Dienstjahr des Gefeierten.

Ein fröhliches Mahl im Gasthaus zum Pfauen beschloß die Feier des heiteren Tages, welcher den Untergebenen dieses ausgezeichneten Vorstandes stets in der angenehmsten Erinnerung bleiben wird.

**Krozingen, 1. Jan.** Der erste Tag des Jahres 1861 bereite die hiesigen Gemeinde dadurch eine, alle Herzen durchbringende Freude, daß am heutigen Tage der hier allgemein verehrte Hr. Post- und Eisenbahn-Expeditör Stigler durch die Gnade des Landesherren mit der großen goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet worden. Der Akt der Verleihung fand nicht dahier statt, sondern höherer Anordnung gemäß in Freiburg in Anwesenheit des gesammten dortigen Post- und Eisenbahn-Personals durch den Vorstand des großh. Postamts, Hrn. Oberpostmeister Bosh. Der Gefeierte kehrte jedoch nach Empfangnahme der Auszeichnung alsbald in seine Heimath zurück, wo er am Bahnhofe von seinen Mitbürgern, Gemeinderath und Ausschuß an der Spitze, freudig empfangen und in die Postwirthschaft begleitet wurde. Dort empfing er die Beglückwünschungen der unterdessen eingetroffenen Beamten aus Staufen. Bei dem Festessen brachte Hr. Stigler selbst den Trinkspruch auf das Wohl seines gnädigsten Landesfürsten aus. Ergreifend war es für alle Anwesende, als die zahlreiche blühende Familie des Gefeierten diesem ihre Glückwünsche mit Ueberreichung eines Kranzes darlegte.

**Jurtwangen, 1. Jan.** Heute wurde die hiesige Telegraphenstation dem öffentlichen Dienst übergeben. Es ist dies abermals ein Beweis der erhabenen fürsichtlichen Huld und Wohlwogenheit unseres allgeliebten Großherzogs und der unermüdblichen Thätigkeit und Fürsorge der großh. Regierung, die Hebung aller inländischen Interessen zu fördern, wo es nur immer möglich erscheint. Als erstes Telegramm ging folgende Adresse des hiesigen Gemeinderaths an Sr. Königl. Hoheit unsern Großherzog ab:

„Durchlauchigster Großherzog!  
Gnädigster Fürst und Herr!  
Durch die so eben hier eröffnete Telegraphenstation wurden die Einwohner Jurtwangers in die Reihe Jener aufgenommen,

für welche es bezüglich der Korrespondenz keine Entfernung mehr gibt. Jurtwangers hauptsächlichste Erwerbsquellen sind Industrie und Handel. Gerade für diese beiden Zweige des Verdienstes gewährt aber die Telegraphie die größten Vortheile, und es kann dieses hier neue Kommunikationsmittel daher auf unsern Wohlstand jedenfalls nur von günstigem Einfluß sein.

Die unterthänigst Unterzeichneten fühlen sich deshalb verpflichtet, Sr. Königl. Hoheit für diesen neuen Beweis der allerböchsten Huld und Gnade den tiefgefühltesten Dank der Einwohner Jurtwangers ehrfurchtsvoll auszusprechen, und erlauben sich daher, diese aufrichtigste Dankagung als erstes Telegramm von Jurtwangen vor dem Thron Sr. Königl. Hoheit unterthänigst niederzulegen.

In tiefster Ehrfurcht verharren Sr. Königl. Hoheit unterthänigste und treuegehorsamste Vertreter der Gemeinde Jurtwangen.“ (Folgen die Unterschriften.)

Unmittelbar darauf gab der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins nachfolgendes Telegramm an das großh. Handelsministerium ab:

„Großherzogliches Handelsministerium!  
Die so eben durch Eröffnung einer Telegraphenstation dahier dem Verkehr übergebene Telegraphenlinie ist unzweifelhaft von unberechenbaren Vortheilen für die Industrie des Schwarzwaldes. Der gehorsamst unterzeichnete Vorstand des Gewerbevereins Jurtwangers fühlt sich deshalb verbunden, hiesfür großh. Handelsministerium im Namen der Jurtwanger Industriellen deren tiefgefühltesten Dank ehrerbietigst auszusprechen. Einem großh. Handelsministerium u. Vorstand des Gewerbevereins.“

Ein drittes Telegramm wurde von dem Lehrpersonal der großh. Ahrenmacherschule hier an Hrn. Geh. Referendar Dr. Dieß aufgegeben: „Möge das uns gewordenen Neujahrs-geschenk stets der Bote des Friedens sein, und gebe der Himmel, daß sein Strom nie durch Unglücksnachrichten uns und unser schönes Vaterland beträbe.“

**Ludwigsburg, 31. Dez.** (Hbr. Tgbl.) Während gegenwärtig die Zahl Derjenigen, welche auf unserm Nachbarberge Hohenschwarz einen unfreiwilligen Aufenthalt genommen haben, eine äußerst geringe ist, steht demselben dem Bernehmen nach auf Ostern eine Einquartierung ganz absonderlicher Art bevor. Nicht weniger als ungefähr 40 Studierende der Hochschule Tübingen sollen nämlich aus zwingenden Gründen einen Theil ihrer Osterferien oder auch etwas mehr auf dem stets gastlichen Berge zubringen. Dieselben sind, weil sie bei „Paukerien“ abgefaßt wurden und dabei zum Theil in handgreiflichen Konflikt mit der Polizei gekommen waren, zu Freiheitsstrafen von 3 Tagen bis zu 3 Monaten verurtheilt.

**Speyer, Ende Dez.** Wie öffentliche Blätter melden, erging unterm 12. Dez. durch die Landkommissariate an die Bürgermeisterämter folgendes Reskript:

„Im Namen Sr. Majestät des Königs. In Folge diesesfallsiger wiederholter Beschwerden erhalten die k. Landkommissariate den Auftrag, sämmtlichen protestantischen Schulen, Schullehrern und Schülgehilfen durch die zuständigen Bürgermeister, als Vorstände der Orts-Schulkommissionen, Namens der unterfertigten Stelle jeglichen Zwang bezüglich der Einführung und Benützung des neuen Gesangbuchs bei Benützung strengster Einschreitung unbedingt zu unterlagen und, wie geschehen, den betreffenden königl. Distrikts-Schulinspektionen mitzutheilen. — k. bayrische Regierung der Pfalz, Kammer des Innern. v. Hoh. Schwend.“

**Frankfurt, 2. Jan.** (Fr. J.) In Folge des eingetretenen Regierungswechsels in Preußen leisteten die hier garnisonirenden preussischen Truppen heute Nachmittag dem König Wilhelm den Eid der Treue.

**Kassel, 30. Dez.** (W. J.) Wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, ist der österreichische Gesandte, Graf Karnecki, von hier abberufen.

**Düsseldorf, 29. Dez.** Die hier erscheinenden Blätter melden übereinstimmend, daß in dem Befinden des Hrn. H. v. Arnim eine erfreuliche Besserung eingetreten sei.

**Schleswig, 27. Dez.** (Fr. Jtg.) Das Recht hat ausnahmsweise gestiegen. Heute ist die Heiberg'sche Buchhandlung endlich auf Befehl des Ministeriums für das Herzogthum Schleswig eingestellt und dem Dr. Heiberg zur freien Verfügung zurückgegeben. Fast die ganze Stadt ist in freudiger Bewegung und gibt dem allverehrten Dr. Heiberg ihre Theilnahme zu erkennen.

**Berlin, 31. Dez.** In Betreff der venetianischen Frage haben auch hier von irgend einem Kabinett unmittelbare Mittheilungen zur Befürwortung des Abtretens gegen Entschädigung noch nicht stattgefunden. Dagegen hört man von vertraulichen Andeutungen, die indessen im hiesigen Kabinett auf ungünstigen Boden gefallen sind. Gewiß ist, daß jede unmittelbare Mittheilung im Sinn des Postkaufs Venetiens, von welcher Seite sie auch kommen sollte, in einer das deutsche Interesse entscheidenden wahren Weise beantwortet werden wird.

Die „Preuß. Jtg.“ druckt nach dem „Dziennik“ eine Rede ab, die der jüngst verstorbene Abg. v. Potworowski bei Gelegenheit eines zu Ehren der polnischen Abgeordneten in Posen stattgefundenen Diners habe halten wollen, und bemerkt dazu, daß ihr Inhalt sehr geeignet ist, die ernste Aufmerksamkeit der Regierung wie des Landes zu erregen. Der Redner sagt darin im Namen der polnischen Fraktion des Berliner Landtags u. A.:

Europa sieht, daß auf dem Landtag von Berlin sich Polen befinden, welche keinen andern Gedanken, kein anderes Streben, kein anderes Ziel haben, als nur die Rechte ihrer Nationalität zu fordern, und heute ist diese Einsicht von um so größerer Bedeutung, von härterem Gewicht, als der große Grundsatz der Rationalität seinen Ausdruck gefunden hat. — Ihre Pflicht, meine Herren, ist es, dahin zu trachten und zu arbeiten, daß alle Koterien und Parteilungen im Lande aufhören, damit die Lösung der Nationalität nicht verächtigt oder irgend Jemand gegenüber nicht schwankend gemacht werde, und damit diese heilige Lösung niemals durch andere Tendenzen verhüllt werde. Wir aber, meine Herren, schwören als

politische Abgeordnete, daß wir keine andere Rücksichten, keine anderen Ziele haben, als die Vertheidigung unserer Nation. Wir arbeiten in der Hoffnung, daß wir einst auf unserem eigenen Boden über das Wohl unseres Landes raten werden, und in dieser Hoffnung, zur Ehre dieses Glaubens unseres Volkes, bringe ich den Toast aus: „So lebe unsere Hoffnung“, und ich bitte Gott, daß er uns diese Zeit erleben lasse.

Die „Preuß. Ztg.“ schreibt: Nach einem aus Hongkong eingelaufenen Privatbrief war daselbst die Nachricht verbreitet, daß in einem chinesischen Hafen (wahrscheinlich Amoy) ein Schooner ohne Masten eingelaufen sei. Wenngleich es bisher an Mittheilungen fehlt, aus denen mit Sicherheit geschlossen werden könnte, daß jenes Schiff der preussische Schooner „Frauenlob“ sei, so ist die Nachricht doch geeignet, unsere Hoffnungen für die Erhaltung des Schiffes und der Mannschaft zu erhöhen. (Das Schiff „Frauenlob“ wurde auf der Fahrt nach Japan durch stürmisches Wetter von dem übrigen Geschwader getrennt, und man besorgte bisher das Schlimmste.)

Dem „Bromb. Wochbl.“ schreibt man aus Posen: Das entschiedene Auftreten des Erzbischofs v. Pr. zyluski gegen die Uebergriffe der italienischen Bewegung und für die weltlichen Rechte des Papstthums hat demselben den ganzen Haß der polnischen Agitationspartei zugezogen, die in ihren Pressorganen die schwersten Beschuldigungen gegen ihn erhebt und Alles aufbietet, um ihm das Vertrauen der polnischen Bevölkerung zu entziehen und seine Wirksamkeit zu untergraben.

Berlin, 2. Jan. (Krf. Bl.) In einem Ervablat des „Staatsanzeigers“ wird das Ableben des Königs Friedrich Wilhelm IV. verkündet. Der bisherige Prinz-Regent führt die Regierung als König Wilhelm fort.

Dresden, 31. Dez. Der König hat vorgestern auf kurze Zeit das Bett verlassen und einige Besuche empfangen. Die Bulletin werden geschlossen. — Das „Dresdn. Journ.“ erklärt heute, daß die Auslieferung des Grafen Teleki Seitens der sächsischen Regierung nicht auf Rechnung eines unndthigen Verfolgungsifers oder einer Liebdieneri gegen Oesterreich gesetzt werden dürfe. Das Verfahren gegen den Grafen sei vielmehr nach der sorgfältigsten Abwägung aller Pflichten und Rücksichten, welche hierbei in Frage kamen, eingeleitet worden. Hierauf weist das offizielle Blatt die Anschuldigungen der „Times“ energisch zurück und erklärt die Angaben der „Köln. Ztg.“ über die Einzelheiten bei der Verhaftung als Unwahrheiten.

Dresden, 1. Jan. (Bull.) Im Lauf des gestrigen Tages erkrankten die Prinzessinnen Sidonie und Sophie an den Masern. Bei beiden Prinzessinnen war der Ausbruch der Krankheit mit starkem Fieber und den den Masern zugehörigen mannichfachen katarrhalischen Beschwerden verbunden, die mehr oder weniger heute noch fortbauern.

Wien, 1. Jan. Die telegraphisch schon angedeutete Mittheilung der „Wien. Ztg.“ über den Grafen Ladislaus Teleky, der vorgestern hieher gebracht worden war, lautet vollständig:

Die k. k. sächsische Regierung hat in gewissenhafter Erfüllung der mit Oesterreich bestehenden Verträge den zu Dresden angehaltenen Grafen Ladislaus Teleky der k. k. Regierung auf ihre Requisition übergeben. Er, Maj. der Kaiser, haben den Grafen Teleky vor sich beschreiben zu lassen und ihn persönlich zu eröffnen geruht, daß Allerhöchstdemselben die entscheidende Feindseligkeit wohlbekannt sei, die Graf Teleky oft und bis in die neueste Zeit gegen das allerhöchste Kaiserthum und die Interessen der Monarchie an den Tag gelegt habe; daß Allerhöchste Majestät sich demnach bewegen finden, jede weitere Untersuchung niederzuschlagen zu lassen, und ihm seine volle Freiheit zu schenken. Er, Maj. der Kaiser, haben das Wort des Grafen Teleky entgegengenommen, allen feindseligen Verbindungen mit dem Ausland zu entsagen, die Grenzen der Monarchie nicht zu überschreiten und vor der Hand sich jeder politischen Thätigkeit zu enthalten. Demzufolge ist Graf Teleky seiner Haft entlassen und jedes weitere gerichtliche Vorgehen gegen denselben eingestellt worden.

Der Monarch hat gegenüber einem der entschiedensten Gegner seines erlauchten Hauses und seiner Staaten Gnade und Verzeihung walten lassen. Durchbrungen von dem Gefühl der Herrscherpflicht, die Ruhe seiner Unterthanen vor den unermüdlichen Bestrebungen leidenschaftlicher Feinde zu sichern, hat Er die sicherste Garantie in einem Alle rüchhaltigen Großmuth und in einem Mannesworte gesucht und gefunden, dessen Heiligkeit den besseren Naturen über den Einflüsterungen politischer Leidenschaften steht. Sein Vertrauen wird nicht getäuscht werden, Seine Bitter aber werden ihren Monarchen verstehen und ihn mit freudigem Stolze auf einem Wege begleiten, dessen Richtung auch diesen Akt der kaiserlichen Gnade neuerdings unverkennbar bezeichnet.

Der Bruder des Grafen Ladislaus Teleky, Graf Julius, ist gestern in Anwesenheit seines Bruders nach London und Paris abgereist. — Dem General der Kavallerie Fürst Edmund Schwarzenberg, der „aus Gesundheitsrücksichten“ um Enthebung von der Stelle als kommandirender General in Nieder- und Oberösterreich, sowie als Kommandant des zweiten Armeekorps gebeten hat, wurde unter Anerkennung seiner „ausgezeichneten Dienstleistungen“ willfahrt; derselbe wurde gleichzeitig zum überzähligen Kapitän-Leutnant der Arcieren- Leibgarde, und zu seinem Nachfolger F. J. M. Graf Coronini ernannt. Der Oberstleutnant Franz Fehr. Vidoll zu Duintenbach, vom Geniestab, wurde zum General-Genie-Inspektionskommandanten und der Major Karl Fehr. v. Tetta, vom Geniestab, zum Genie- und Baubefestigungsdirektor in Kaschau ernannt. — Heute soll die erste Probefahrt auf der Eisenbahn von Ofen bis Stuhlweißenburg stattfinden. — Die hier befindlichen Urfauben des Infanterieregiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 wurden sämmtlich zur aktiven Dienstleistung einberufen.

Wien, 3. Jan. (Sch. M.) Die amtliche „Wien. Ztg.“ ist ermächtigt, alle Gerüchte über den Austritt Kerschberg's aus dem Ministerium als allen Grundes entbehrend zu bezeichnen. — Richter hat die letzte Delung empfangen.

Brünn, 29. Dez. (Oesterr. Ztg.) Der mährische Adel hatte hier kürzlich eine Zusammenkunft, um seine künftige Stellung zum konstitutionellen Verfassungsbau, wie er

in Minister Schmerling's Rundschreiben entworfen wurde, zu präzisiren. Es gab sich das vollste Einverständnis mit der neuen Ordnung des Staates zu erkennen; man beschloß, auf alle politischen Vorrechte Verzicht zu leisten, die bisherigen korporativen Bestrebungen aufzugeben und diese Haltung in einer öffentlichen Erklärung auszusprechen.

Laibach, Ende Dez. Die „Graz. Ztg.“ meldet folgenden, für die Oesterreich. Bureaokratie charakteristischen Vorfall: In Laibach beschloß die Gemeinde aus Anlaß des Schmerling'schen Rundschreibens eine Stadtbelenchtung. Die dortige Polizei sah dieselbe als eine Demonstration im Gegensatz zu dem 20. Okt., wo nichts geschah, an, und der Bürgermeister Guttmann erhielt um 6 Uhr den Befehl, die Belenchtung abzusagen. Er erwiderte, die Bürger wollen es, und finde der Polizeidirektor etwas Polizeiwidriges darin, so möge er es selbst ablagen lassen und die Folgen auf sich nehmen. Das that er nicht. Dagegen wurde Guttmann Abends noch zum Landeshauptmann, dem Grafen Hohenwart, zitiert, und dieser behandelte ihn (nach einem Ausdruck der „Tagespost“, den wir nicht wiedergeben wollen) unangemessen, warf mit den Worten „Unfinn“ und „Dummheiten“ herum, und als ihm Guttmann erwiderte: „Ich bin der erste Stadtbeamte und Sie der erste Staatsbeamte in Laibach; ich repräsentire die Gemeinde und habe ihren Willen zu vollziehen; nachdem Schmerling selbst die Autonomie der Gemeinde erklärt, glaube ich, haben die Bürger wohl das Recht, eine Belenchtung anzuordnen“, und sich hierauf entfernen wollte, fuhr ihn Graf Hohenwart barock mit den Worten an: „Sie haben zu bleiben, bis ich Sie entlasse!“ Guttmann sagte: „Er, Graf, ich verwehre mich gegen diese Beleidigungen, und werde dem Hrn. Staatsminister hierüber die Anzeige machen!“ Dies wirkte, und von nun an wurde der Bürgermeister: „Lieber Hr. v. Guttmann!“ titulirt. Doch dieser hat bereits die Klage, die nach Wien geht, aufgesetzt und sie dürfte von den Gemeinderäthen mit unterzeichnet werden.

### Oesterreichische Monarchie.

Brad, 30. Dez. (Oest. C.) Die Nachricht wegen Einverleibung der Wojwodina hat hier freudige Senation erzeugt. — Bei der gestern Abend stattgefundenen Beratung der Stadtrepräsentanten vom Jahr 1848 wurde beschlossen, eine Deputation an den Tavernicus zu entsenden, damit die Organisation der Gemeinde auf Grund der Gesetze vom Jahr 1848 erfolge.

Kraak, 28. Dez. Seit einiger Zeit wurden am hiesigen Kastell verschärfte militärische Maßregeln durch Beschränkung der Passage für Zivilisten, Aufstellung von Wachposten u. in Ausführung gebracht. Die Ursache hiervon will man in Warschau und in Posen erblicken. Hier selbst ist Alles ruhig und Niemand findet sich nur im geringsten beängstigt, ausgenommen etwa einige schwarzsehende, Verschwörung riechende Sicherheitsorgane. — Der hiesige Gemeindevorstand hat in seiner gestrigen Sitzung abgedankt. — Heute trifft hier eine zahlreiche Deputation von Lemberg ein, der sich eine hiesige anschließen wird, um, an der Spitze den Erzbischof Jachimowicz und Dr. Smolka, sich nach Wien zu begeben und dort die Bitte um die Errichtung einer eigenen Hofkanzlei vorzubringen.

Verona, 26. Dez. Es stehen gegenwärtig 183,000 Mann im Venetianischen, nämlich 36 Infanterieregimenter, jedes zu drei Bataillonen a 1300 Mann; 18 Jägerbataillone, jedes zu 1000 Mann; 52 Batterien Feldartillerie, jede zu 200 Mann und 200 Pferden; das technische Korps zählt 10,000 und die Kavallerie 5000 Mann. Hierzu kommen noch die Besatzungen der Festungen, die Ambulanzen, das Sanitätskorps und die Marine. Als Reserve stehen 35,000 Mann in der Gegend von Triest längs der istrischen und dalmatinischen Küste aufgestellt, deren Hauptquartier in Triest ist. Ein anderes Korps von 35,000 Mann steht in Steiermark, Kärnten und hat sein Hauptquartier in Graz. Dieses letztere Korps ist jeden Tag bereit, ins Feld zu rücken, und kann in weniger als 10 Tagen am Vincio oder am Po stehen.

### Italien.

Mailand, 31. Dez. Die heutige „Perseveranza“ berichtet: Die beschleunigte Rückkehr B. Emanuels nach Turin soll Bezug haben auf die zu treffende Wahl eines neuen Statthalters für Neapel; man glaubt, es sei Katazzi in Vorschlag gebracht. Valmorra soll das Kommando der südlichen Armee übernehmen. Valerio hat seine Mission als außerordentlicher Kommissar in den Marken beendet und ist nach Turin zurückgekehrt. Das Dekret, das die Autonomie der Toskana annullirt, steht bevor. Der Exdeputirte Bankier Genaro wurde von der Regierung nach Paris gesendet, um wegen eines Anlehens von 300 Mill. Fr., welches die Regierung von dem neuen Parlamente verlangen wird, Vorkehrungen zu treffen.

Gaeta, Die „Gazz. di Gaeta“ veröffentlicht einen vom 26. Nov. v. J. datirten, an die in den päpstlichen Staaten befindlichen neapolit. Soldaten gerichteten Tagesbefehl des Königs Franz. Er lautet:

Soldaten! Durch die Nacht der Ereignisse von euch getrennt, ist meine Liebe immer mit euch. Die Erinnerung an die in den letzten acht Monaten ausgestandenen Mühseligkeiten und die zumrücken, tapfer vollführten Waffenthaten wird meinem Gedächtniß nie entschwinden. Ich bin zeitweilig zur Auflösung des Korps genöthigt, zu denen ihr gehört. Ich bin jedoch der festen Zuversicht, daß ihr binnen kurzem wieder vereinigt sein werdet, um wahrheitsgemäß neuerdings zu kämpfen und den Ruhm der neapolit. Truppen zu vermehren. Ihr werdet an eurer Brust ein Erinnerungsgedächtniß an eure Tapferkeit mit der Medaille tragen, die aller der Kämpfe gedenkt, in denen ihr so schöne Beweise von Muth und Unereschrockenheit gegeben habt. Kehrt jetzt in eure Heimath zurück; dort werdet ihr die Kameraden finden, die in den Jahren 1848 und 1849 tapfer gekämpft und die Medaille der Treue zu verdienen gewußt haben. Schließt euch ihnen an; ihr werdet, so wie sie, die Achtung

aller rechtschaffenen Bürger genießen. Ein Tag wird sicherlich kommen, an welchem ihr die in euren Händen befindlichen Waffen wieder zum Wohl des Landes, eurer Familie und eurer Besitztümer führen werdet. Franz.

Gaeta, 29. Dez. Die Königin ist nicht abgereist, sie besucht die Spitäler. Die fünfte Batterie der Piemontesen ist thätig.

### Frankreich.

\* Paris, 2. Jan. Der „Moniteur“ enthält (zum bereits telegraphisch gemeldeten) folgenden Bericht über die gestern stattgehabten Empfangsfeierlichkeiten: Nachdem die höchsten Würdenträger empfangen worden waren, wurde um 1 Uhr das diplomatische Korps im Thronsaal empfangen. Lord Cowley hielt im Namen des diplomatischen Korps an Se. Majestät folgende Ansprache:

Sire, die hier vereinigten Mitglieder des diplomatischen Korps haben die Ehre, Ew. Majestät durch mich bei Gelegenheit des neuen Jahres, ihre achtungsvolle Ehrfurcht auszudrücken. Das diplomatische Korps, Sire, ist immer glücklich, seine Wünsche für das Glück Ew. Majestät und für dasjenige Ew. erhabenen Familie erneuern zu können.

Der Kaiser antwortete hierauf: Ich danke dem diplomatischen Korps für die Wünsche, welche es an mich richtet. Ich setze der Zukunft mit Vertrauen entgegen, überzeugt, daß das freundschaftliche Einvernehmen der großen Mächte die Erhaltung des Friedens sichern wird, welches das Ziel aller meiner Wünsche ist.

Nach 1 Uhr wurde sodann noch der Senat, der Gesessgebende Körper, der Staatsrath, eine Deputation der Großoffiziere der Ehrenlegion, die verschiedenen Gerichtshöfe und Institute, die Geistlichkeit u. u., die Offiziere der Nationalgarde, der Armee und der Marine empfangen. — Die Bank hat ihren Disconto auf 5 1/2 Proz. erhöht. 3proz. 67.35.

Paris, 3. Jan. (Sch. M.) Der „Moniteur“ erklärt das Gerücht von der Nothwendigkeit einer Anleihe für gänzlich unbegründet. Die Schatzkasseneinträge betragen nicht über 75 Millionen. Aus Turin wird berichtet, daß Farini durch Prinz Carignan ersetzt wird.

### Dänemark.

Kopenhagen, 28. Dez. Der König hat genehmigt, daß die Krummschleifung bis auf Weiteres in der Armee nicht als Strafe ohne Urtheilsspruch angewendet werden soll. — „Fädrelandet“ schreibt: Dem Vernehmen nach hat der König jetzt auf Vorstellung des Kriegsministers beschlossen, daß der Gebrauch des „von“ in allen offiziellen Mittheilungen und Ausfertigungen aufhören und daß fortan kein Offizier mit dieser Bezeichnung ernannt werden soll.

Kopenhagen, 29. Dez. Hiesige Blätter melden, daß die Kriegsverwaltung lange auf Vervollständigung des Heeresmaterials bedacht gewesen, und daß namentlich für Herstellung (Anschaffung) gezoGENER Kanonen gesorgt ist, mit welchen das dänische Heer, wenn die dazu notwendigen nicht bedeutenden Geldmittel angewiesen werden, zum Frühjahr in hinreichender Anzahl wird versehen sein können.

### Rußland.

St. Petersburg, 25. Dez. (H. N.) Das Programm des Hrn. v. Schmerling, welches gestern in telegraphischen Auszüge hier bekannt wurde, ist bereits das Thema der heutigen „Nord. Biene“ geworden. Sie findet ihre Erwartungen nicht vollständig erfüllt, vertröstet sich jedoch damit, daß bisher eben nur ein Auszug des Zirkulars bekannt sei. Mit großem Ernst warnt sie aber Oesterreich davor, jetzt bei bloßen Versprechungen oder auf halbem Wege stehen zu bleiben. Nur ein rüstiges Fortschreiten auf der Bahn der Reformen könne das Land vor seiner gänzlichen Zerrüttung retten.

St. Petersburg, 31. Dez. (B. B. Z.) Die Regierung hat die Emission einer neuen vierprozentigen Metalliques-Anleihe (Silberinskriftion) im Betrage von 100 Mill. Rubel al pari beschlossen.

### Vermischte Nachrichten.

Freiburg, 2. Jan. (Freib. Z.) Einem alten „vordenklichen“ Brauche gemäß beschloß die hiesige Harmoniegesellschaft, am Sylvesterabend in ihrem Lokal einen Ball abzuhalten und nebenbei während der Pause die Gaben eines Christbaums zu vertheilen. Gegen dieses frevelnde Beginnen ward nun auf der Kanzel in der Münsterkirche gewaltig geteufelt. Ob man denn „im Sinnestaumel in das neue Jahr hinüberzählen wolle?“ Schließlich ward dann das kirchliche Verbot gegen den Besuch des Balles ausgesprochen. Aber was geschah? Nachdem ein gedrucktes Zirkular noch am Sylvestertag den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht, daß der Ball dennoch statthabe, so betheiligten sich fast auf das Verbot hin nicht nur mehr als fünfzig weitere Mitglieder an dem Christbaum, sondern der Ball selbst war besuchter und glänzender, als seit längerer Zeit.

Aachen, 31. Dez. Gestern trieb anhaltender Sturmwind die Schneemassen auf der Aachen-Düsseldorf-Bahn stellenweise bis zu 5 Fuß Höhe zusammen, so daß die Züge zwischen Baal-Erfelenz, Erfelenz-Widath, Kleinbroich-Rens, Amath-Krefeld, Krefeld-Niedringen stecken blieben, ebenso alle Hilfsmaschinen bis zu 5 an einer Stelle, sammt den Schneepflügen, und keine Anstrengungen von Erfolg waren, vielmehr der Betrieb jenseits Baal ganz eingestellt werden mußte, was gleichfalls auf der Nachbarroute Aachen-Rhin geschah. Die Arbeiten wurden die Nacht und heute, bei Thauwetter, mit Energie fortgesetzt, und sieht zu hoffen, daß wir bis zu Mittag bis Gladbach, zu Abend bis Düsseldorf und vielleicht auch bis Krefeld vordringen. Zwischen Aachen-Baal werden einige Züge aufrecht erhalten, soweit das Material reicht. Leider wurde auch die Telegraphenverbindung vielfach unterbrochen.

### Denkmal für Stein.

Bei uns eingegangen: Von Hrn. Rechtspraktikant Roth 2 fl. 20 kr. Karlsruhe, den 3. Januar 1861.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

N.281. Durch J. Scheible in Stuttgart, auch durch alle Buchhandlungen Badens kann bezogen werden:

**Das billigste Kochbuch in 61r Auflage, 350 Seiten in Großoktav, mit vielen Abbildungen: Helene Kundel's**

Neuere, auf Erfahrung gegründetes Kochbuch, oder die Hauswirtschaft und Kochkunst für den täglichen Gebrauch aller Stände, um wohlfeile und doch schmackhafte Speisen, Bodwerke, Getränke etc. bereiten zu lernen. Mit vielen Abbildungen aus der Servir- u. Transfirkunst.

Preis zu allgemeinsten Verbreitung nur 24 kr.

N.411. Raftatt.

**Bekanntmachung.**

Von den durch die Stadt Raftatt ausgegebenen Partialobligationen sind bei der heute urchendlich vorgenommenen Auspielung nachbenannte Nummern zur Heimzahlung gezogen worden, nämlich Nr. 196, 144, 273, 212, 165, 299, 287, 197, 86, 178, 145, 117 und 293.

Dieses wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß die Heimzahlung der bezüglichen Kapitalien vom 1. Juli 1861 an von der Stadtkasse erfolgt und von diesem Tage an kein Zins mehr für dieselben bezahlt werden wird.

Raftatt, den 31. Dezember 1860.

Der Gemeindevorstand.  
G. Wagner.

N.502. Nr. 1017. Karlsruhe.

**Bekanntmachung.**

Aus dem 888 Levi'schen Stiftungsfond in Mosbach ist für das Jahr 1860 der Betrag von Einhundert Gulden zu Gaben für arme u. Braute verfügbar geworden.

Laut Stiftungsurkunde sollen Verwandte des Stifters vor Allen den Vorzug haben, sodann die Töchter von Schriftgelehrten vor den Töchtern von Nichtschriftgelehrten, und verwaiste Mädchen vor jenen, deren Vater noch bei Leben ist, berücksichtigt werden. Die hiernach Berechtigten werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Anschluß obrigkeitlicher Zeugnisse über ihre etwaige Verwandtschaft mit dem Stifter, ihre Vermögensverhältnisse, ihren stiftlichen Lebenswandel und ihr bereits eingegangenes Eheverhältnis bei der Bezugsantrag Mosbach binnen 6 Wochen einzureichen.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1860.

Großh. bad. Oberath der Präfecten.  
Der Ministerial-Kommissar  
Schmitt.

N.518. Karlsruhe.

**Dankfagung.**

Der Lebensversicherungsgesellschaft **La Royale Belge** in Mannheim hat ich hiermit öffentlich meinen Dank ab für die pünktliche Auszahlung der Versicherungssumme, welche in Folge des Ablebens meiner sel. Frau fällig geworden ist.

Gleichzeitig lasse ich jedoch die Gelegenheit nicht unbenutzt, gedachte Gesellschaft Allen, welche sich für eine ähnliche Anstalt interessieren, zur Theilnahme bei derselben zu empfehlen, indem man sich ihrer Bedingungen und Handlungsweise wegen mit meinem Bekannten wenden darf.

Karlsruhe, den 7. November 1860.

Karl Kuenle.

**Reisendergesuch.**

Für ein Fabrikgeschäft dieses Landes wird ein solider, tüchtiger, gewandter junger Mann als Reisender gesucht, der sich durch längeren Aufenthalt in Frankreich die französische Sprache in Schrift und mündlichem Ausdruck vollkommen angeeignet hat. — Der Eintritt könnte in kürzester Zeit stattfinden und wird ein entsprechender Gehalt zugesichert.

Frankfurter Offerten befördert die Expedition dieses Blattes.

N.383.

**Geschäftstheilhaber-Gesuch.**

N.356. Behufs weiterer Ausdehnung eines bedeutenden, sehr einträglichen Fabrik- und Handelsgeschäftes in einer größeren Stadt des Großherzogthums Baden, dessen Erzeugnisse gesicherten Absatz haben und dem Wechsel der Mode nicht unterliegen, wird ein Theilhaber mit einem baaren Einlagekapital von 60 bis 70.000 Gulden gesucht. Das derselbe im Geschäft selbst thätig, wird gewünscht, jedoch nicht zur Bedienung gemacht. — Portofreie Anfragen unter Nr. 356 befördert die Expedition dieses Blattes.

**Freie Commisstelle.**

N.381. In einem Eisen- und gemischten Waarengeschäft im Secretis ist eine Commisstelle frei, und hierüber gibt die Expedition dieses Blattes nähere Auskunft.

N.504. Offenburg.

**Weinversteigerung.**

Am Donnerstag den 17. Januar 1861, Vormittags halb 11 Uhr, läßt Grundherr Herr von Busch in seiner Behausung zu Durbach durch den Unterzeichneten nachfolgende selbstgezeugene Weine etc. gegen Barzahlung bei der Abfassung öffentlich versteigern, als:

370 Dm 1860r weißer Wein,  
50 " Kleiner,  
52 " Klingelberger,  
55 " Weißherbst,  
15 " Vorbeaur, weißer,  
45 " 1859r Kleiner,  
41 " Klingelberger,  
20 " weißer Vorbeaur,  
27 " Rothber,  
92 " 1858r Kleiner,  
500 Maß altes Kirchenwasser,  
150 " Zweitschgenwasser,  
700 " Tresterwasser.

Offenburg, den 29. Dezember 1860.

Kaver Pfälmayer,  
Küfermeister.

N.519. Bei G. Franz in München ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

**Kirchen-Gesetz und Kirchen-Gewalt in der bayerischen Pfalz.**

Eine übersichtliche, historisch-kritische Darstellung des Kampfes der vereinigten protestantischen Kirche der bayerischen Pfalz mit der Hierarchie.

8. Brosch. 18 fr.

Die unbesangene, rein gegenständliche Anschauung des Verfassers (eines Pfälzer Juristen) in ruhiger, sichtlich überzeugender, von seltener Würde gehobener Sprache wird der verdienstlichen Arbeit zahlreiche Freunde auch im übrigen Deutschland gewinnen und ihr für die Geschichte der vereinigten Kirchen einen bleibenden Werth sichern.

Karlsruhe in A. Dielefeld's Hofbuchhandlung.

N.520. Karlsruhe.

**Badische Gesellschaft für Zuckerrfabrikation.**

In der heute vor Notar und Zeugen vorgenommenen ersten Verlosung wurden folgende Partial-Obligationen unseres 3/4 Anlehens von 400000 fl. gezogen:

Et. 38. Lit. A. à 500 fl. Nr. 10, 22, 23, 24, 38, 39, 42, 44, 71, 99, 103, 104, 128, 186, 308, 347, 420, 421, 422, 466, 467, 484, 487, 496, 505, 508, 537, 546, 556, 575, 588, 655, 665, 668, 686, 687, 705, 727.

Et. 10. Lit. B. à 100 fl. Nr. 37, 44, 52, 88, 94, 163, 181, 182, 183, 239.

Die Heimzahlung derselben erfolgt am 1. April d. J. gegen Zurückgabe der Original-Urkunden bei der Gesellschaftskasse dahier.

bei den Herren **M. v. Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.** oder **Sal. Oppenheim jr. & Comp. in Köln.**

Die Verzinsung hört mit dem 1. April d. J. auf.

Den Inhabern der gezogenen Partial-Obligationen stellen wir anheim, die Kapitalbeträge auch früher — in diesem Falle mit Zins bis zum Zahlungstage — zu erheben.

Karlsruhe, den 2. Januar 1861.

**Die Direktion.**

N.336. Heidelberg.

**Anzeige.**

Die so bewährten Saugmittel gegen die unmittelbare Einwirkung der kalten Luft auf die Athmungs-Organe, bei Reizung zu Kehlkopfs- und Lungenleiden, die sogenannten **Respiratoren**, sind in großer Auswahl in verschiedenen Größen und Preisen stets vorräthig bei

**G. Trübner in Heidelberg.**

N.515. Karlsruhe.

**Landgut.**

Ein — in einem der schönsten Thäler des Oberlandes, 3 Et. von der Eisenbahn, 1 Et. von einer Amtsstadt entfernt, ist zu verkaufen.

Das massiv gebaute, zweistöckige Wohnhaus (70' lang, 40' tief) würde sich zu jedem gewerblich. Etablissement eignen, um so mehr, da es an einer äußerst frequenten Poststraße liegt.

Das ganze Eigenthum mit etwa 1 1/2 Morgen Zier-, Gemüß- und Baumgarten wird zu dem Preise von nur 7000 fl. verkauft.

Auf Verlangen können noch etwa 12 Morgen Acker und Auenweiden dazu gegeben werden.

Näheres auf portofreie Anfragen bei **Kaltenbach, Amalienstraße Nr. 28.**

Ebenfalls ist auch ein eleganter, wenig gebrauchter Phaeton zu erfragen.

N.487. Nr. 2651. Mosbach.

**Denwälder Eisenbahnbau.**

**Bergebung von Erdarbeiten.**

Die Herstellung des Planums der Eisenbahnlinie in der Gemarkung Mosbach, im Gesamtumfang von 31,838 fl., soll im Commisfionswege vergeben werden.

Wir laden hiermit die zu dieser Arbeit lusttragenden Bewerber ein, ihre Angebote längstens bis zum Montag den 14. Januar 1861, Vormittags 10 Uhr, bei unterzeichneter Stelle, versegelt und mit der Aufschrift: „Herstellung von Erdarbeiten für die Gemarkung Mosbach“, einzureichen, wo auch zu jeder Zeit Bedingungen und Lieferungsplan eingesehen werden können.

Mosbach, den 31. Dezember 1860.

Großh. Eisenbahnbau-Inspection.  
Stenam.

N.509. Staufen.

**Stammholz-Versteigerung.**

Donnerstag den 10. und Freitag den 11. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr, versteigert die Gemeinde Staufen aus ihren Gemeindevorkäufen, auf dem Schmelzplatz gelagert:

111 eigene Stämme, zu Holländer- und Küferrholz geeignet,  
1 Wagnersche und  
292 tannene Stämme, größtentheils starkes Säge- und Bauholz, und  
16 tannene Klöße;  
auf der Weide im Krottenbacherthal gelagert:  
173 tannene Stämme und  
9 Klöße.

Das Holz ist bequem abzuführen.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr an dem Schmelzplatz bei der Weidenbacherbrücke, zunächst der vor der Stadt Staufen neu hergerichteten Sägmühle.

Staufen, den 1. Januar 1861.

Der Gemeindevorstand.  
Lederte.

N.427. Nr. 52. Karlsruhe. (Entmündigung.)

Eduard Reif von hier wurde wegen Geisteschwäche entmündigt und prakt. Arzt Reif in Rheinbischheim als Vormund für denselben bestellt und verpflichtet; was verhandelt wird.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1860.

Großh. bad. Stadtmag.  
v. Neubronn.

N.359. Nr. 15,944. Säckingen. (Entmündigung.)

Joseph Schneider von Säckingen ist wegen Geisteschwäche entmündigt und demselben in der Person des Johann Schnieder von da ein Vormund beigegeben worden.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Säckingen, den 24. Dezember 1860.

Großh. bad. Bezirksamt.  
C a g e.

N.392. Nr. 22,353. Freiburg. (Bekanntmachung.)

Dem Mathias Zähringer von Steig

Dunkelarrest und 28 Tagen Hungerlohn geschätzten Arbeitsstrafe von 10 Monaten, zum Ertrage des dem Beschädigten zugefügten Schadens, soweit dies noch nicht geschah, zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf die Dauer eines Jahres nach erhaltener Strafe, sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen.

B. R. W.

So geschahen Bruchsal, den 17. Dezember 1860.

Großh. bad. Hofgericht des Mittelkreises.  
(93.) M. H. L. i. n. a.

Oberstehendes Urtheil wird dem Michael Merkle von Stupferich hiermit eröffnet und widerholen wir die unterm 25. September 1860, Nr. 7437, gestellte Bitte um Zahlung.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1860.

Großh. bad. Landrats-Gericht.  
Rebenius.

N.468. Nr. 2. Karlsruhe. (Aufforderung und Zahlung.)

Rechnungsführer Ludwig Södel von Winstalheim, welcher der Bereicherung der Rittersreuterei, der Desertion und des Betrugs des Rittersreuterei angeklagt ist, wird hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei diesem Kommando zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gefällt werden würde.

Zugleich wird das Vermögen desselben mit Beschlagnahme belegt.

erner wird vor dem Erwerb folgender Werthpapiere, welche in der diesseitigen Kollektion und der Angeklagten wahrscheinlich im Besitze hat, genannt, um Zahlung auf dieselben, sowie auf den Angeklagten und gefängliche Einlieferung des Letztern gebeten.

Beschreibung der Werthpapiere:

- 1) Ein Zinscoupon eines badischen Rentenscheines von 500 fl. zu 3/4 Prozent, fällig auf 1. Januar d. J., Nr. 11, im Betrag von 17 fl. 30 fr.;
- 2) sechs ditto von je 100 fl., fällig auf 1. Januar d. J., Nr. 289, 666, 667, 955, 956 und 994, im Betrag von je 3 fl. 30 fr.;
- 3) ein Coupon einer Partial-Obligation großh. badischer Eisenbahn-Equidations-Kasse von 500 fl., verzinslich zu 3/4 Prozent, Nr. 10,243, fällig auf 1. Januar d. J., im Betrag von 8 fl. 45 fr.;
- 4) zwei Coupons zweier Partial-Obligationen großh. bad. Eisenbahn-Equidations-Kasse zu 100 fl., verzinslich zu 3/4 Prozent, Nr. 2649 und 11,687, im Betrag von je 1 fl. 45 fr., fällig auf 1. Januar d. J.;
- 5) ein Hinterlegungsschein der Allgemeinen Verpfändungsanstalt dahier vom 13. Oktober v. J. über 50 fl.

Karlsruhe, den 2. Januar 1861.

Der  
Chef des Generalstabs.  
Keller, Oberst.

N.306. Nr. 13,702. Durlach. (Aufforderung und Zahlung.)

Andreas Jakob Weiler von Durlach, Soldat beim großh. bad. Jägerbataillon, hat sich unerlaubt entfernt und sich der Desertion verdächtig gemacht. Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen d. h. bis zum 1. Februar d. J. zu stellen, widrigenfalls er als Deserteur des Staats- und Obrigkeiterraths verurtheilt und vorbehaltlich seiner persönlichen Befragung in eine Gefängnisstrafe von 1200 fl. verurtheilt würde. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlagnahme und um Zahlung auf dieselben, sowie auf den Angeklagten und gefängliche Einlieferung des Letztern gebeten.

Signalment: Alter, 24 Jahre, 10 Monate; Größe, 5' 2"; Körperbau, schlank; Gesichtsfarbe, gelblich; Augen, grau; Haare, braun; Nase, mittel.

Durlach, den 24. Dezember 1860.

Großh. bad. Oberamt.  
Spangenberg.

N.503. Nr. 136. Bihl. (Zahlung.)

Der unter beschriebene Gotthard Kling von hier hat sich einer gegen ihn erkannten Kreisgläubnerschuld durch Nichtentzogen. Die Behörden werden ersucht, auf denselben zu fahnden und ihn im Betreffungsfall gefänglich anher abzuliefern. Derselbe ist 23 Jahre alt, ungefähr 5' groß, unterleiser Gestalt, hat blaues, rundes Gesicht, blonde Haare und feinerle Bart. Bihl, den 31. Dezember 1860. Großh. bad. Amtsgericht.  
G e r b e l.

N.362. Nr. 16. Heidelberg. (Bekanntmachung.)

Bezüglich auf unser Aufschreiben vom 26. Juni d. J. in Nr. 151 zeigen wir an, daß der Aufenthaltort des Valentin Debatin ermittelt worden ist.

Heidelberg, den 27. Dezember 1860.

Großh. bad. Amtsgericht.  
v. L i f f g a u.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Mittwoh, 2. Jan.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.
5 1/2% Obl. d. Rth. 103 P.	5 1/2% Obl. d. Rth. 103 P.	1000. v. 1859 107 1/2 P.	1000. v. 1858 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1860 107 1/2 P.	1000. v. 1859 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1861 107 1/2 P.	1000. v. 1860 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1862 107 1/2 P.	1000. v. 1861 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1863 107 1/2 P.	1000. v. 1862 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1864 107 1/2 P.	1000. v. 1863 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1865 107 1/2 P.	1000. v. 1864 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1866 107 1/2 P.	1000. v. 1865 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1867 107 1/2 P.	1000. v. 1866 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1868 107 1/2 P.	1000. v. 1867 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1869 107 1/2 P.	1000. v. 1868 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1870 107 1/2 P.	1000. v. 1869 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1871 107 1/2 P.	1000. v. 1870 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1872 107 1/2 P.	1000. v. 1871 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1873 107 1/2 P.	1000. v. 1872 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1874 107 1/2 P.	1000. v. 1873 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1875 107 1/2 P.	1000. v. 1874 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1876 107 1/2 P.	1000. v. 1875 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1877 107 1/2 P.	1000. v. 1876 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1878 107 1/2 P.	1000. v. 1877 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1879 107 1/2 P.	1000. v. 1878 107 1/2 P.
5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	5% Obl. d. Rth. 101 1/2 P.	1000. v. 1880 107 1/2 P.	1000. v. 1879 107 1/2 P.